

Bezugspreis: In ganzen deutschen Reich... Anserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich: Otto Bant, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Ankündigungen answärts: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Ansa ge.

Auf Allerhöchsten Befehl wird den am Königl. Hofe vorgestellten fremden und einheimischen Damen und Herren hiermit bekannt gegeben, daß am

Dienstag, den 11. April 1887, Abends 8 Uhr 30 Min.,

Hof-Concert

in den Paradenälen des Königl. Schlosses stattfindet.

Ihre Königl. Majestäten, sowie die anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, Königl. Hoheiten, werden die geehrten Vorstellungen der angemeldeten Damen und Herren vor dem Concerte, 8 Uhr 30 Min., anzunehmen geruhen.

Anzug: Die Herren vom Civil: Uniform oder Hofkleid; Die Herren vom Militair: Parade-Anzug ohne Schärpe (Generalität dunkles Beinkleid).

Dresden, am 4. April 1887.

Königliches Oberhofmarschallamt.

Dresden, 4. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachstehende Personal-Beränderungen in der Armee zu genehmigen: Die Ernennung des Premierlieutenants à la suite des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100 und Intendantur-Assessors Gantler, unter Beförderung zum Hauptmann, zum Intendantur-Rath; die Anstellung des charakterisirten Oberlieutenants z. D. Kneufler als Bezirks-Kommandeur des 2. Bataillons (2. Leipzig) 7. Landwehr-Regiments Nr. 106; die Ernennung des charakterisirten Oberlieutenants z. D. und 2. Offiziers beim Bezirks-Kommando des Reserve-Landwehr-Bataillons (Dresden) Nr. 108 von Gutbier, zum Bezirks-Kommandeur des 2. Bataillons (2. Dresden) 4. Landwehr-Regiments Nr. 103; die Anstellung des Majors z. D. Rannegieser als 2. Offizier beim Bezirks-Kommando des Reserve-Landwehr-Bataillons (1. Dresden) Nr. 108.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Militär-Vachhalter Karl Friedrich Wäge das Präbikat als Rechnungsrath und dem Sekretär beim Kriegs-Ministerium Karl Eduard Meyer das Verdienstkreuz, anlässlich deren Uebertritts in den Ruhestand, zu verleihen.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. April. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die die „Nezeit“ mittelst, brachte das Finanzministerium im Reichsrath einen Gesetzentwurf ein, wonach die für die in das Ausland Reisenden zu ertheilenden Pässe besteuert werden sollen. Die Steuer soll für die auf 3 Monate laufenden Pässe 30 Goldrubel, für jeden weiteren Monat bis zu 1 Jahre 15 und für jeden über 1 Jahr hinausgehenden Tag 1 Goldrubel oder 300 Goldrubel für das zweite Jahr betragen.

Feuilleton.

Königl. Hoftheater. — Palmsonntag den 3. April: Große Musikaufführung unter Direction des Hrn. Kapellmeisters Hagen, zum Besten des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der Königl. Kapelle. Der erste Theil derselben begann mit einer trefflichen Ausführung von H. Wagners „Eine Faust-Ouverture“. Hr. Th. Reichmann aus Wien sang darauf mit sehr befähigter aufgenommener Wirkung seiner schönen Stimme und seines Vortrages eine musikalisch unbedeutende Arie, oder vielmehr einen freien Gesangsmonolog aus der Oper „König Lahore“ v. J. Massenet, außerdem zwei Lieder von F. Nibel mit Harfenbegleitung aus Victor v. Schellfis „Frau Aventur“ — und da sich rechtzeitig ein Klavier einstellte — noch ein anderes Lied als Zugabe. Zwischen beiden Gesangsnummern wurde Joh. Bachs Pastorale-Symphonie, dieses so meisterhaft kunstvolle, als lieblich-melodische idyllische Tonbild aus dessen Weichmuthschoratorium (II. Teil) in ganz reizender Weise gespielt, wobei besonders die Bläser sich auszeichneten Gelegenheit hatten. Der zweite Theil des Concerts brachte Beethovens neunte Symphonie: eine jener Wunderleistungen, jener erhabenen idealsten Denkmale des Menschengeistes, die dem Genius von Zeit zu Zeit in der Kunst zu offenbaren gestatten sind. In diesem Werke ist zugleich der Verkörperung der allgemeinen ewigen Gesetze der Kunstschönheit ein Vorbild gegeben, wie die stehende Macht, die unerschöpfliche Fülle der Gedanken der Empfindung, der Leidenschaft, wie die

Sophia, 3. April. (W. Z. B.) Für sämtliche Provinzen aus Oesterreich-Ungarn ist in den bulgarischen Donaubässen eine Quarantäne angeordnet worden.

Dresden, 4. April.

Französische Geheißigkeit.

Mit einer maßlosen Dreistigkeit wird neuerdings in einem großen Teil der unter dem Einfluß des Generalis Boulanger stehenden französischen Presse gegen Deutschland die Anschuldigung der Spionage erhoben. Mit Recht kann man hier die Frage aufwerfen: „Hat man denn überhaupt schon einen deutschen Spion in Frankreich überwiesen?“ Frankreich vermüchte uns seinen einzigen Fall namhaft zu machen, während bei uns bereits eine Reihe von Fällen vor dem Reichsgericht verhandelt wurde, in welchen die verurteilten Spione im französischen Dienst arbeiteten. Hören wir zunächst eine maßvolle und zugleich offizielle Stimme: „Die Thatfache, daß vor ungefähr einer Woche ein Unterbeamter aus dem französischen Kriegsministerium auf irgend welchen Verordcht hin entlassen worden, berührt an sich das Ausland und insbesondere Deutschland in keiner Weise. Aber der Vorfall erlangt eine gewisse Bedeutung durch den Nebenumstand, daß als angeblicher Empfänger pflichtwidriger Mittheilungen jenes Beamten erst im allgemeinen der deutsche Militärattache von gewissen Blättern bezeichnet, schließlich mit Namen genannt und Angriffen ausgesetzt wurde, die wir einstweilen übergehen. Dieses Verfahren ist im Verlethe der Staaten neu. Man wird keinen ähnlichen Fall anführen können, selbst aus Epochen, wo die Spannung zweier Staaten einen Grad erreicht hatte, der zum Kriegsausbruch führte. Und wie geht es in dem Lager zu, aus welchem so frivole Beschuldigungen erfolgen? Am 25. Dezember v. J. lief die folgende Notiz durch alle Pariser Zeitungen:

„Der Kriegsminister teilte der „Agence über“ die folgende, unter den gegenwärtigen Umständen besonders bemerkenswerte Note mit. „Aus den Mittheilungen von Personen, die in Beziehung zu gewissen Militärattachés stehen, geht hervor, daß diese Offiziere auf die französische und namentlich auf die militärische Presse in Frankreich, und namentlich auf die militärischen Anzeigen einzugehen, um über unsere Einrichtungen Aufschluß zu erhalten. Ein Beispiel behält dies. Das Konzept (la minute) des Berichts des deutschen Hauptmanns v. Schwarzhoff über die Besuche des Louisa ist erstens, daß dieses Bericht teilweise nach den Mittheilungen gewisser französischer Blätter abgefaßt war.“

„Auf welche Weise ist wohl der französische Kriegsminister, der diese Note mittelst, zur Einsicht in das Konzept des Berichtes des Hauptmanns v. Schwarzhoff gelangt? Woher geht es für internationalen Anstand, das Kundschafterwesen nicht bis zu operativen Eingriffen in fremde Schreibstube auszudehnen, und wenn dergleichen Mißgriffe vorkamen, sie auf der einen Seite zu verschweigen, auf der andern zu ignorieren. Der französische Kriegsminister hat das erste Beispiel gegeben, einen solchen Griff, dem er die Bekanntheit mit den „Konzepten“ fremder Missionen verbandt, zur Grundlage einer offiziellen Note zu machen. Den Anstand des Ignorierens hat man auf deutscher Seite trotz dessen beobachtet. Danach hat man wohl Grund, die namentliche Anschuldigung gegen den deutschen Militärattaché überaus zu finden.“

„In solchem Fall fragt man vor allem nach den Beweisen der Anschuldigung und kann nicht umhin, sich zu erinnern, daß „les agents provocateurs“ ein französischer Kunstausdruck und als solcher in die übrigen gebildeten Sprachen übergegangen ist. Der deutsche Militärattaché ist eine Zeit lang von agents provocateurs überlaufen worden, so daß er denselben mit Inanspruchnahme der Polizei drohen mußte.“

Mit welchen Mitteln die Spionage und gegenüber betrieben wird, das haben wir u. a. in vier Landesverratsprozessen erfahren, welche vor dem Reichsgericht in Leipzig gegen französische Spione und ihre Helfer erhoben worden sind und sämtlich die Ueberführung der Angeklagten ergeben haben. Dagegen hat man auf deutscher Seite denjenigen französischen Kundschaftern, welche dem Offizierstand angehörten, und also direkt im militärischen Dienst thätig waren, auch wenn man den Thatbeweis in Händen hatte, stets die Freiheit der Reise gegeben, wie noch kürzlich dem Lieutenant Letellier, der Studien für einen Rheinübergang machte.“

„Es liegt wohl deutlich vor Augen, wie verschieden das Maß ist, von dem man in Deutschland bei der Abwehr jenes stillen Krieges Gebrauch macht, und das Maß, welches man in Frankreich anwendet, wenn man auch nur Verdachtsgründe zu haben glaubt, viellecht solche, die man sich selbst erst künstlich geschaffen hat. Es ist bemerkenswert, daß die ungebührliche Verhandlung der Angelegenheit des sogenannten Dru. Egrolles sich nur in gewissen französischen Blättern findet und zwar in solchen, die man als bevorzugte Organe des Kriegsministeriums bezeichnet, wie „Le Evènement“, „La France“, „La France militaire“ u. s. w. Die Organe anderer französischer Minister vertreten den erstlichen Wunsch der Erhaltung des Friedens, zwischen beiden Ländern.“

„Noch entscheidender als hier die „Nord. Allg. Ztg.“ leidet die „Post“ ihrem Unwillen anlässlich der gegen den deutschen Militärattaché erhobenen Anschuldigung Ausdruck. „Das erste Gefühl, das den deutschen Leser bei diesem Vorgang ergreifen muß, ist das äußerste Entsetzen. Aus einem Lande, wo man bisher von der Gefahr und den Leistungen deutscher Spione zwar viel geredet, aber keinen einzigen Fall hat nachweisen können, erhebt man bei einem Vorgang, an dem nach dem Geständnis der französischen Blätter unzweifelhaft ist, daß ihm jede Bedeutung mangelt, beleidigende Anschuldigungen und maßlose Forderungen! Diese Forderungen werden von der Presse eines Landes erhoben, von dem aus ein unerhörter Spionendienst auf deutschem Boden seit Jahren organisiert worden, ein Spionendienst, der nicht in der Fabel besteht, sondern dessen erstaunliches Verfahren durch vier Landesverratsprozesse, die sich in wenigen Jahren gefolgt sind, und in denen die Schuldigen stets überführt wurden, außer jedem Zweifel gestellt ist! Brauchen wir an die Prozesse Kraszewski, Janssens, Sarauw, Prohl zu erinnern? Sollen wir etwa mit Einzelheiten aus diesen Prozessen aufwarten? In dem Urtheil des Reichsgerichts gegen den letztgenannten heißt es: „Wie schon in der Untersuchungsphase wider Sarauw wegen Landesverrats vor diesem Gerichtshof zur Feststellung gelangt und in dem jetzigen Verfahren von neuem erhärtet worden ist, hatte sich Sarauw von einem in Paris bestehenden Bureau des renseignements gegen hohe Geldentschädigung dazu anwerben lassen, durch ein ausgedehntes Netz in Deutschland thätiger Unterreportanten der französischen Regierung, speziell dem französischen Generalstabe, militärisch wichtige Nachrichten über die Anordnungen und Pläne der deutschen Heeresverwaltung, über alle bei derselben schwebenden Fragen der Organisation, der Bewaffnung, Ausrüstung, Mobilmachung und des Krieges dem Feinde auszufundamenten von Interesse sein könnte, fortlaufend zu verschaffen.“

„Wünschen die französischen Blätter den Namen des Herrn zu erfahren, der an der Spitze jenes Bureaus steht? Wünschen sie die Theilung der Aufgabe unter die Herren Sarauw, Janssens, Kraszewski und der französischen Obersten Samuel, und Vincent aus dem Kriegsministerium zu vernehmen? Wir können damit

aufwarten. Das Urtheil des Reichsgerichts in dem Prozesse Janssens legt das Verfahren der französischen Spione in einer Schreien erregenden Deutlichkeit dar. „Man sucht“ — so heißt es wörtlich — „die Bekanntheit entsprechend beschäftigter Militärpersonen, sucht ihre Positionen und Schwächen zu belauschen, bemüht sich, sie erst zu kleineren, dann zu größeren Verletzungen zu verleiten und hat sie schließlich zu brauchbaren Werkzeugen geformt.“ Diese französische Methode hat es schon zu einer Meisterhaftigkeit gebracht und wir sind in der Lage, noch mehrere Thaten namhaft zu machen, bei denen die Opfer französischer Korruption zu Verbrechen aller Art veranlaßt wurden, um sich in den Besitz der gemünzten Geheimnisse zu setzen.“

„Die Erinnerung an diese Prozesse ruft bei dem deutschen Leser wiederum ein Gefühl des Entsetzens hervor und zwar darüber, wie die deutsche Regierung so lange Zeit ein solches Vorgehen der französischen Regierung ohne jede Befürchtung oder Abnung hat hinhinnehmen können. Wie konnte die deutsche Regierung, so fragt man sich, die Herausforderung ertragen, daß das französische Spionengeheiß eingebracht wurde, nachdem nicht auf französischem Boden ein deutscher Spion, sondern auf deutschem Boden eine Reihe von französischen Spionen von unvergleichlicher Frechheit und Betrieblsamkeit überführt worden?“

„Wir haben für diese Rücksicht unserer Regierung nur die eine Erklärung, daß sie in ihrer Friedensliebe dringend wünscht, den Wiederausbruch der offenen Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland zu verhüten. Diese Geduld, die so deutlich ihre Friedensneigung bekundet, und den deutschen Wunsch, so lange als nur möglich den Bey einer Forderung mit Frankreich offen zu halten, erwidert man jetzt von seitte maßgebender französischer Preßorgane damit, daß man auf einen beweislosen Verdacht hin die Abberufung des deutschen Militärbevollmächtigten verlangt. Wir aber wollen den französischen Zeitungen, die dieses Verlangen stellen, unsere Ansicht nicht vorzuenthalten, daß einem Antrag auf Abberufung des Militärattachés nur gleichzeitig mit der Abberufung unseres Botschafters geantwortet werden kann.“

„Wir haben vier große Landesverratsprozesse angeführt, in welchen mit einer erdrückenden Beweiskraft die Thätigkeit französischer Spione in Deutschland vor dem höchsten deutschen Gerichtshof außer Zweifel gestellt wurde. Außerdem giebt es aber zahlreiche Fälle, wo Franzosen, selbst höhere französische Offiziere in Deutschland, obwohl in flagranti auf ungewöhnlichem Spionendienste erfaßt, gleichwohl aus Rücksichten der Verhältnißlichkeit freigelassen wurden. Wie war es denn mit den beiden Offizieren colonel de génie Klein aus Perpignan und major d'artillerie Nulmann aus Belfort, die 1884 bei sehr wichtigen Schließversuchen in der Nähe von Coblenz verhaftet wurden? Wie war es mit dem Lieutenant Letellier, der Studien für den Rheinübergang bei Waxen machte? Wir erwägen nur noch, daß in München in dem Landesverratsprozeß gegen Reiser und Kreitmayer die Angeklagten der Landesverratsrathen Korrespondenz mit dem General Wirbel überführt wurden. Wir müßten freilich ein Buch schreiben, wollten wir alle derartigen Fälle aufzählen. Die Summe ist: das Spionewesen, welches in der französischen Phantasie auf französischem Boden von Deutschland aus ins Werk gesetzt wird, das wird auf deutschem Boden durch die Franzosen verwickelt.“

„Das Journal „Paris“ glaubt ohne Zweifel sehr fähig und folgerichtig zu verfahren, indem es die Abschaffung der Militärattachés überhaupt verlangt. Wir erlauben uns, dem Journal zu sagen, daß die logische Folge seiner Argumentation sein würde, den Verkehr zwischen Frankreich und Deutschland auf den Verkehr der Botschaften zu beschränken.“

den irdischen Fesseln sich fähig entschwindende und in unausgesprochene ahnungsvolle Wasserien des Gefühls übergreifende Gewalt der poetischen Idee — wie diese subtilsten Attribute der künstlerischen Schöpfungskraft stets auch gemeinigt sind mit höchster zwingender Gestaltungsstärke und geistiger Verkörperung des Materials, und die zu engen Fesseln gewohnter Form nur sprengen, um zugleich eine neue ihnen eigne, nach gleichen Urgelepen der Schönheit daraus zu entfallen. Die Ausführung von Hrn. Kapellmeister Hagen mit eingehendsten Verständnis, voller Hingebung und Sorgfalt dirigiert, war eine vorzügliche. Wohl hätte ich nach meinem Gefühl das Tempo des Scherzo um ein wenig mäßiger, und dadurch energischer und weniger die Deutlichkeit beeinträchtigt, und das Adagio teilweise — namentlich auch nach dem Schluß hin — in der Bewegung etwas belebender gewinnigt, aber der Fluß und Schwung der Gestaltung und edler, feinsinnigender Ausdruck in allen Details wurden in hohem Maße erreicht und damit auch die Größe und Schönheit des Gesamteindrucks. Leider nur geht für das Orchester, wenn es nicht auf der Bühne steht die rechte Klangwirkung verloren, dem Ton fehlt Kraft und Klang, er erscheint zu gedämpft und matt. Das Soloquartett im Schlußsatz wurde von den Hrn. Friedmann und v. Chavanne, den Herren Gadebusch und Lurgenstein ausgezeichnet gut gelungen und ganz herrlich war die Leistung des Chors — der Dreißigjährigen Singakademie, der Königl. Hofkirchenchör, der oberen Chorflößen des Königl. Konservatoriums und des Lehrersangvereins, welcher letztere sehr wesentlich die Wirkung des Chores steigerte. Eigentümlich berührte es uns, so tüchtige und zahlreiche Chorkräfte, aber

300 Sängern und Sänger anderthalb Stunden in Unthätigkeit auf der Bühne verarmt zu sehen, nur um endlich das Schlußchor der Freude zu singen.

Die Palmsonntagskonzerte der Königl. Kapelle wurden seit ihrer ersten Begründung (durch Morlach 1827) ausschließlich der möglichst vollendet, mit reichsten Mitteln hergestellten Aufführung von in großen Formen gefaßten Meisterwerken der Tonkunst gewidmet. Dieses hochgesteckte mit künstlerischem Sinn und angestrengtem Bemühen treu und streng festgehaltenes Ziel wurde — wenn nicht immer mit gleichem Gelingen — stets in würdiger und größtentheils in glänzender Weise erreicht. Diese Chorgesangsvereine wählten gern, wie noch jetzt, ihre Unterstüzung; die bereitwilligste Mitwirkung der ersten Gesangskräfte der Oper war unumgänglicher Brauch, galt als eine Ehrensache. Die Palmsonntagskonzerte erlangten eine historische Kunstbedeutung und Berühmtheit. In einigen dieser Konzerte machte sich bereits — ein beweisliches Abweichen von der ursprünglichen großen und edlen Kunstaufgabe derselben in der Wahl der Werke bemerkbar, womit indessen nicht auf die wohlverdienter Borführung der großen Schlußsätze aus dem ersten Akte des Verfall hingedeutet werden soll. Man schaute auch praktisch nach dem aus, „was gefällig“ und das Publikum zeitgemäß locken konnte. Ein solcher Weg ist in der Kunst kurz und führt jäh abwärts. Diesmal wurde für den ersten Teil des Programms die hohe Bestimmung und Bedeutung und auch die Zeit des Palmsonntagskonzerts völlig außer Augen gelassen. Ein Bruchstück aus dem zweiten Teil vom Weichmuthschoratorium des Altmeisters Bach, zusammengestellt mit Wagners, in das Reper-

toire der Symphoniekonzerte voll Vorliebe öfter aufgenommenen Faust-Ouverture mit einer Operarie von Massenet, endlich sogar mit Lieberovorträgen, wie sie vorzüglich oder auch mittelmäßig fast jede und auch die bescheidenste Musiksoirée in Überflus darbietet: Das war kein würdiger Programmteil für ein Palmsonntagskonzert, man könnte diese Wahl sogar für ein gewöhnliches Konzert nicht geschmackvoll nennen. Möge diese abirende Richtung nicht weiter fortgeführt werden, wenn überhaupt das Palmsonntagskonzert in seiner Kunstbedeutung erhalten bleiben soll.

G. Band.

K. Hoftheater. — Reustadt. — Am 2. April. „Ein Kind des Glücks“. Originalschauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Dieses Stück ist früher bei uns mit Vortriebe gespielt und gesehen worden und fand auch noch in späteren Jahren, als die Bühnenherrschaft seiner Verfasserin abgeblüht war, verschiedene Aufführungen. Die leicht geschürzte Handlung voll reichlicher Intrigue, welche sich zwischen lebendig geschilderten, zum Teil interessanten Personen zuträgt, erlaubt eine sehr wirksame Darstellung. Es hängt dabei alles von der scheinlichen Raschheit und der Beherrschung des Dialogs ab, der mit Eleganz und ganz französischem Sinne geführt ist. Wichtigter jedoch als diese Bedingung ist das Vorhandensein einer Darstellerin für Hermance, ein pikantes, naives junges Mädchen, das mit großer aufopferungsfähiger Liebenswürdigkeit einen gefunden weiblichen Lakstian besitzt und eine geistige Begabung ohne lassen muß, die höher steht, als ihre vornehme Geburt. Sie hat durch